

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mascha Madörin: Quer denken

Mascha Madörin war in manchem eine Pionierin – in der Beschäftigung mit dem südlichen Afrika und der Apartheid, mit dem Finanzplatz Schweiz und den Strukturanpassungsprogrammen des IWF –, sie ist es als feministische Ökonomin bis heute. Der Care-Ökonomie hat sie in der Schweiz den Weg bereitet und unzähligen AktivistInnen, WissenschaftlerInnen und jüngst etwa Berufstätigen im Pflegebereich die Augen geöffnet: Die Care-Ökonomie, in der «vor allem Frauen dafür zuständig sind, die ökonomischen Bedingungen für das Leben und Überleben zu gewährleisten», hat «eine ganz andere Logik als die der Kapitalakkumulation, die bis heute eine Männerwirtschaft ist». So lautet eine Kernaussage im «Lesebuch mit und über Mascha Madörin», im langen Gespräch mit den WOZ-RedaktorInnen Bettina Dytrich, Stefan Howald und Susanne Boos.

Mascha Madörin arbeitet mit Originalität, Mut und Lust, wie Ueli Mäder in seinem Beitrag anmerkt; sie sei unabhängig, unbestechlich und verbinde stets wissenschaftliche Recherche mit politischer Aktion, schreibt Barbara Müller. Zum Beispiel in der Care-Debatte: «Frauen verfügen heute in der Schweiz, obwohl sie in Zeit gemessen bezahlt oder unbezahlt etwa gleich viel arbeiten wie Männer, nur über gut dreissig Prozent des AHV-pflichtigen Lohneinkommens, Männer über knapp siebzig Prozent. Männer haben damit einen Machtvorteil und Verfügungsgewalt über die Arbeitskraft und Reproduktionsfähigkeit der Frauen. Immer noch.»

Das Lesebuch zeigt lebensgeschichtliche Zusammenhänge der Beschäftigung mit der Care-Ökonomie auf. Eine erste Linie: «1968» hat der jungen Ökonomiestudentin «Türen geöffnet» – Gegenseminare an der Uni, Demos gegen den Vietnamkrieg, die Anti-AKW-Besetzung in Kaiseraugst. Mascha Madörin begründete die POCH Basel mit. Dort wurde jedes Jahr mit MigrantInnenorganisationen «Nostra festa» gefeiert, um der fremdenfeindlichen Stimmung etwas entgegenzusetzen. In diesem Kontext lernten Mascha und ihr Mann Kurt auch einen politisch aktiven Mosambikaner kennen; sie wollten ihr Wissen einer Befreiungsbewegung zur Verfügung stellen und wagten mithilfe seiner Kontakte den Aufbruch nach Mosambik. Als Uni-Dozentin betrieb sie dort auch Feldstudien; etwa bei der Arbeit im informellen Sektor lernte sie, immer

auch nach den Geschlechterverhältnissen zu fragen.

Eine zweite Linie: Nach ihrer Rückkehr aus Mosambik stieg Madörin beruflich in die Aktion Südafrika-Boycott ein, «eine der breitesten Bewegungen dieser Art, die es in der Schweiz je gab». Ihr wurde dabei deutlich, wie auch die Schweiz eingebunden war in den Kolonialismus, wie stark der Rassismus in den Köpfen steckte und wie nachhaltig der Banken- und Rohstoffplatz Schweiz von der Apartheid profitierte. Diese Auseinandersetzung führte sie zur Tätigkeit bei der «Aktion Finanzplatz Schweiz-Dritte Welt», welche Res Strehle im Buch nachzeichnet. Mascha Madörin beschäftigte sich mit den Auswirkungen von Verschuldung und Strukturanpassungsprogrammen im Süden – die gravierenden Konsequenzen im Alltag trugen immer wieder die Frauen.

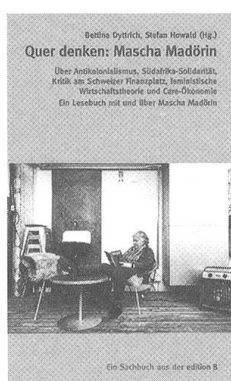
Auch wenn Statistiken die Leidenschaft von Mascha Madörin seien: «Ihr Querdenken bleibt an den Menschen interessiert», an deren sozialem Glück und den ihm entgegenstehenden Machtverhältnissen, schreibt Stefan Howald.

Eine dritte Linie ist die familiäre: Es waren Maschas Mutter, die ihr im Alltag «Unterricht in feministischer Ökonomie» bot und Diskriminierungen aufzeigte, sowie ihr Vater, der ihr als Mitinhaber einer kleinen Fabrik an Samstagnachmittagen konkrete Einblicke in das Wirtschaftsleben ermöglichte. Und es waren auch wieder Erfahrungen ihrer betagten Mutter, die ihr die Augen öffneten dafür, dass im Pflegebereich die «Fließbandlogik der inneren Logik jeder Arbeit zuwiderläuft, die auf einer persönlichen Beziehung beruht» (Annette Hug in ihrem Beitrag).

Das Lesebuch zeichnet die produktive und kritische Zeitgenossenschaft von Mascha Madörin nach und wird so auch zu einem Kapitel Geschichtsschreibung der neuen Linken in der Schweiz. Das Buch lässt hinter der Forscherin die hartnäckige Frau, den schillernden Menschen hervortreten und führt zu nachdenklichem Staunen: So viel Neugierde, so viel Widerständigkeit, so viele offene Fragen.

Am Ende des Gesprächs sagt Mascha Madörin, dass sie als Ansätze für Veränderung weniger Utopien, sondern vielmehr Umbrüche und Krisen interessierten. Daran mangelt es derzeit nicht. Ein Grund mehr, dieses Buch zur Hand zu nehmen.

Matthias Hui



Bettina Dytrich, Stefan Howald (Hrsg.): Quer denken: Mascha Madörin. Über Antikolonialismus, Südafrika-Solidarität, Kritik am Schweizer Finanzplatz, feministische Wirtschaftstheorie und Care-Ökonomie. Ein Lesebuch mit und über Mascha Madörin. edition 8, Zürich 2016, 128 Seiten.

Siehe auch: *Neue Wege*-Gespräch mit Mascha Madörin in NW 4/2015.